

**Zeitschrift:** Lenzburger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg  
**Band:** 37 (1966)  
  
**Artikel:** Vierhundert Jahre Kirchgemeinde Lenzburg  
**Autor:** Gloor, Georges  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-918210>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# VIERHUNDERT JAHRE KIRCHGEMEINDE LENZBURG

VON GEORGES GLOOR

---

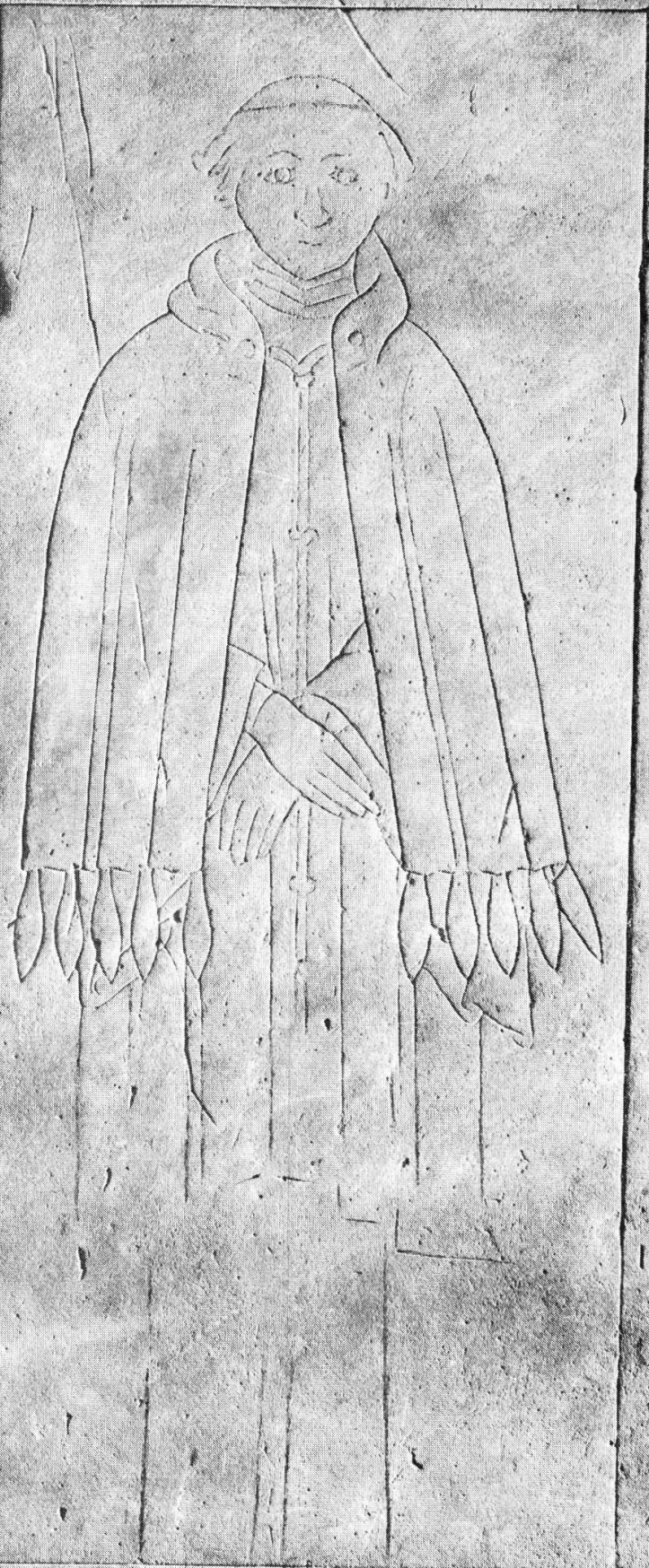
Wenn wir heute die vor vier Jahrhunderten erfolgte Verselbständigung der reformierten Pfarrgemeinde Lenzburg feiern, so müssen wir uns zunächst Rechenschaft geben über den einstigen Umfang ihrer Mutterpfarre Staufberg. Diese umfaßte nicht bloß das ganze Gebiet der heutigen Kirchgemeinden Staufen und Lenzburg, sondern sie hatte auch noch Anteil am Bünzthal. So gehörte dazu der ufernahe Dorfteil von Dottikon, der erst nach der reformierten Niederlage bei Kappel der katholischen Gemeinde Hägglingen zugesprochen wurde. Auch alles Talgebiet unterhalb der Othmarsinger Brücke, also das nördliche Othmarsingen sowie Möriken, zählte zum ursprünglichen Staufner Sprengel. Dieser dürfte als Großpfarre dem Bereich einer altrömischen Großdomänenflur, einem sogenannten *Saltus*, entsprochen haben.

Die vermutliche St.-Mauricius-Kirche auf dem Staufberg erscheint erst 1173 in einer Urkunde. Von der Vorgängerin der heutigen Lenzburger Stadtkirche, der alten Dreikönigskapelle, liegt es nahe anzunehmen, ihre Weihe sei um dasselbe letzte Drittel des zwölften Jahrhunderts erfolgt, anlässlich der berühmten Überführung der Dreikönigsreliquien zur Regierungszeit Kaiser Barbarossas. Da Lenzburg wie seine gräfliche Schwesterstadt Baden aber bereits in der Antike eine keineswegs unbedeutende Siedlung aufgewiesen haben dürfte, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das städtische Gotteshaus ähnlich wie die Dreikönigskapelle in Baden eine vorchristliche Kulttradition des Altertums fortsetzte.

Der Loslösungsprozeß der im Mittelalter aufstrebenden Stadtgemeinden von der umgebenden Landschaft vollzog sich nicht überall mit der gleichen Geschwindigkeit. Dank seiner größeren Entfernung von Suhr hatte beispielsweise Aarau zwingendere Argumente, sich früh von der Mutterkirche zu trennen, als Lenzburg in seinem Bemühen, von Staufen loszukommen. Auf die Länge erwies sich aber auch in unserm Falle das städtische Bürgertum, das vom mächtigen bernischen Stadtstaat gestützt wurde, stärker als die Landpfarre mit ihrer Kirchherrschaft, der Abtei Königsfelden. Und nur zu Recht konnte deshalb einst ein Registrator des Berner Spruchbucharchivs dem Stichwort «Staufen, Mutterkirche von Lenzburg» die Bemerkung beifügen: «sed filia devoravit matrem»; zu deutsch: «aber die Tochter fraß die Mutter».



anno . dñi . m . ccc . lxxii



die . prima . mensis . octobris . obiit . beatus . vir . et . confessor . et . regius . p

mit . m . sepultus . fuit . sub . sacramento . missi . sunt

Gnädige Herren wir werdend bricht wie unser nach-  
 puren und mitkilchgnossen von Lentzburg ande standind sich  
 von ir rechtten muotter und pfarkilche uff dem stouffberg ze  
 züchze ein eygni pfar ze gründen und sich also von uns  
 ze sündren understandend von daß beschäche solte wurde  
 uns gantz überlastig unser pfarkilche ze störlisch unser  
 gnädige frouwen von Künigsfelden als den patronen und läche  
 herren zu großer beschwert und merckliche schaden ge-  
 lange wie dan unser gnad von inen und uns wirt vern-  
 ämme: und als nun die sabb die von Lentzburg izt an

«Gnädigen Herren, wir werdend bricht, wie unser Nachpuren und Mitkilchgnossen von Lentzburg understandind, sich von ir rechtten Muotter- und Pfarkilchen uff dem Stouffberg ze züchen, ein eygni Pfar ze gründen und sich also von uns ze sündren (= abzusondern) understandend; wuo daß beschächen solte (= falls dies geschehen sollte), wurde uns gantz überlastig, unserer Pfarkilchen zerstörlisch, unsren gnädigen Frouwen von Künigsfelden als den Patronen und Lächenherren zu großer Beschwer und mercklichem Schaden gelangen, wie dan üwer Gnad von inen und uns wirt vernämen...» so lautet das Kernstück eines *Vermittlungsgesuches* vom 8. Oktober 1512 des Schafisheimer Schloßherrn Hug von Hallwil an Bern (Hug wirkte auch mit am Schiedsspruch vom 19. August 1514).

(Zum Bild auf der Vorseite): *Meister Konrad Mursal*, den ein Grabrelief im Landesmuseum mit Tonsur und Pelzcape zeigt, war nach den «Stößen» wegen «Pfaff Josen» offenbar der erste kraft Grazer Privileg von den Lenzburgern gewählte Stauffbergpfarrer. 1416 nach Aarau berufen, beherbergte er dort im dritten Amtsjahr Papst Martin V. und waltete endlich nach anderthalb vorwiegend in Basler Bischofsdiensten verbrachten Jahrzehnten 28 Jahre als Propst des St.-Leodegar-Stiftes in Schönenwerd, wo bis vor 72 Jahren seine lateinische Grabinschrift kündete: \* anno d(omi)ni MCCCCLXXII die prima mens(is) octob(ri)s obiit venerabilis et egregius vir (magister conradus mur)sal huius ecclesie prepositus. cuius a(n)i(m)a requiescat in pace \* zu deutsch: «Im Jahre des Herrn 1472, am 1. Tag des Monats Oktober verschied der ehrwürdige und hervorragende Mann (Meister Konrad Mur)sal, dieser Kirche Propst, dessen Seele in Frieden ruhe» (Originaldimensionen rund zehnmal größer als die der Abbildung) (vgl. Aarauer Neujaarsblätter 1947, 57 und 1961, 48).



## *Das Recht der Priesterwahl, ein Ansatz zu Lenzburgs kirchlicher Eigenständigkeit*

Auf dem Lenzburger Schloßberg, rund zwanzig Meter westlich des Ritterhauses, stand bis vor etwas mehr als zwei Jahrhunderten die ehemalige St.-Fortunatus-Kapelle. Schon im Jahre 1227 wirkte Schloßkaplan Eberhard, Lenzburgs erster namentlich bekannter Priester, gleich seinen späteren Nachfolgern offenbar von der Burgherrschaft ins Amt berufen. Als man 1371 landauf und landab die kirchlichen Einkünfte im Hinblick auf eine geistliche Steuer taxierte, wurde neben der Schloß- erstmals auch die Stadtkapelle von Lenzburg unter den Filialen der Staufbergkirche notiert. Am Hochaltar dieser städtischen Dreikönigskapelle amtierte ein Frühmesser, den ein Eintrag vom 9. Januar 1409 im Lenzburger Stadtbuch erstmals erwähnt; daß Schultheiß und Räte das Recht hatten, Kapläne für das genannte städtische

### Frühmeßamt

zu bestimmen, läßt sich einem siebenundzwanzig Jahre jüngeren bischöflichen Protokoll entnehmen.

«Länger, als jemand gedenken mag», besaßen Schultheiß, Räte und Bürger von Lenzburg auch das Recht, den Hauptgeistlichen ihrer Pfarrei, nämlich den Leutpriester auf dem Staufberg, zu ernennen. Erstmals verbrieft wurde ihnen dieser Anspruch am 19. Februar 1413 in Graz von jenem Herzog Friedrich «mit der leeren Tasche», der zwei Jahre später Lenzburg an die Berner verlieren sollte. Offenbar im Zusammenhang mit der Wahl von «Pfaff Josen» wurde das städtische

### Ernennungsrecht

jedoch alsbald angefochten von der Klarissenabtei Königsfelden, welche von 1312 bis 1362 etappenweise die Vermögenskontrolle über die Staufbergpfarrei angetreten hatte. In Baden entschied Herzog Friedrich am 26. September 1413, Lenzburg müsse seine Rechte mit mindestens sieben außerhalb der Stadt wohnenden Zeugen nachweisen. Da die Lenzburger innert nützlicher Frist sogar zwanzig Zeugen aufzubringen wußten, verbrieft ihnen am 11. Oktober 1413 Burkhart von Mansberg, «Landvogt einer gnädigen Herrschaft von Österreich», zu Baden die umstrittenen Rechte. Als am 13. April 1416 Walter Fritag, ein an der Universität Wien zum Magister promovierter Lenzburger, von seinen Mitbürgern zum Staufner Pfarrer erkoren wurde, verpflichtete er sich, einen den Lenzburgern genehmen Helfer anzustellen.

Indessen beklagten sich dreizehn Jahre später die Dorfbewohner der Pfarrei bei der neuen Landesherrschaft Bern darüber, die Städter hätten einen Leutpriester erwählt, der Gottesdienst und Seelsorge nicht so «red-

lich» ausübe, wie es die Dörfler nötig hätten, und deshalb möchten auch diese an der Pfarrwahl mitwirken, wozu sie sich auch dank ihrer höheren Naturalleistungen mehr berechtigt fühlten als die Städter. Zunächst entschied Bern am 23. Februar 1429, je 25 Dorf- und Stadtdelegierte sollten als Pfarrwahlkollegium amten; würde ein Kandidat der Städter gleich viel Stimmen auf sich vereinen wie derjenige der Dörfler, so wäre der Abtei Königsfelden das Wahlrecht zu überlassen. Da sich Stadt- und Dorfabgeordnete tatsächlich nicht einigen konnten, übertrug denn auch Bern schon am 9. Mai 1429 das Pfarrwahlrecht förmlich an Königsfelden.

Ohne Lenzburgs Mitwirken wählte die Klarissenabtei aber schon sieben Jahre später, am 8. Februar 1436, einen Lenzburger Stadtbürger zum Staufner Leutpriester, den bisherigen Frühmesser Johannes von Lo. Während seiner zweiundvierzigjährigen Amtszeit förderte dieser in mannigfacher Weise das kirchliche Eigenleben seiner Vaterstadt. Nachdem am 11. März 1452 die Königsfelder Äbtissin bei einem Ordensobern in einem umfangreichen Schreiben die Möglichkeiten einer weiteren Lenzburger Frühmeßstiftung sondiert hatte, leitete von Lo am 16. Oktober 1454 ausdrücklich den Stiftungsakt in die Wege. Wie ein zehn Jahre jüngeres und weitere bischöfliche Protokolle zeigen, entschied sich

#### der «neue» Frühmeßkaplan

zur Betreuung des St.-Niklaus-Nebenaltars; in der Stiftungsurkunde war ihm nämlich die Altarwahl freigestellt, nachdem der «alte» Frühmesser, wie erwähnt, dem «obern Altar» (Hochaltar der städtischen Dreikönigskapelle) zugeordnet war. Da der «neue» Priester wie der «alte» von den Lenzburgern gewählt werden und in Lenzburg wohnen mußte, zudem an einer Urkundenstelle gar als «Leutpriester» (statt als Kaplan!) bezeichnet wurde, läßt sich ermessen, welche Bedeutung sein Amt und welche Popularität dadurch sein Altarpatron, der heilige Nikolaus, in Lenzburg erlangen mußte (Klausmarkt, Klausbrunnen usw.).

Am 9. Januar des folgenden Jahres 1455 verstand es von Lo, von Königsfelden für sich und seinen Helfer in Lenzburg eine namhafte Lohnaufbesserung zu erwirken. Abermals sieben Jahre später wurde von Bern am 24. Mai 1462 eine neue

#### Kaplaneistiftung auf dem Staufberg

beschenkt, und wiederum war es von Lo, der im bischöflichen Bestätigungsdokument als Stifter dieser neuen Marienkaplanei genannt wurde. Dasselbe Dokument bezeichnete ihn ebenfalls als Gründer einer am 26. September 1464 bischöflich genehmigten Bruderschaft. Damit rief er eine Gesellschaft von Lenzburger Schützen ins Leben, welche sich im

con: alternative non-H.

In Den Kilchherren von  
 Stouffenn, Diewil er die  
 von Längburg nit mit  
 einem capplan, versicht  
 aldann so erlauben mine  
 Herren denen von  
 Längburg einen greffer  
 zusetzen auch das opffer  
 zugehören gant  
 zulegen

Am 21. Oktober 1519 schrieb Bern «an den Kilcherren von Stouffenn, diewil er die von Länz-  
 burg nit mit einem Capplan versicht, aldann so erlauben mine Herren denen von Läntzburg  
 einen Helfer zu setzen, ouch das Opffer zu gemeinen Handen zuo legenn.» Damit wurde  
 für die *Wahl des Helfers*, des nachmaligen Stadtpfarrers, Lenzburg allein zuständig (Original  
 in Bern).

In der lateinischen *Bestätigungsurkunde* Bischof Hugos von Konstanz vom 2. Oktober 1514  
 über die Rangerhöhung der Lenzburger Kapelle zur Pfarrkirche liest man vom Ende der  
 vierten Zeile unter dem Mittelfalzschaten an (siehe Vorseite), «daß rings um die Kirche (ut  
 circa ecclesiam) in Lenzburg oder an anderer dazu geeigneter und angemessener Stelle ein  
 Friedhof zur Bestattung der Leichen Hinscheidender» herzurichten sei. Dementsprechend er-  
 klärt ein im Bernbiet verbreitetes Kollektenzirkular vom 3. Dezember 1518, die Lenzburger  
 planten, ihre Kapelle, «ouch den Kilchoff derselben zuo witerenn unnd in sollich Wäsen  
 unnd Stand zuo stellenn, damit die Läbenden unnd Todtenn, heimbsch unnd frömbd, allda  
 Uffenthalt habenn.» (Berner Spruchbuch oberen Gewölbes Y 319)



Lennzburger  
 St. Niklaus  
 Schutzensbruderschaft 19  
  
 Der Herrschafft  
 Stouffern  
 Herr Dälsperger  
 Augustinus Tallp  
 Herr Niclaus Gerber  
 wohnen am Stouffberg  
 auch insonders beschriben  
 den  
 Der Hellscher Herr  
 Lennzburger  
 B. Bernhart Stächely 2

Original in Bern

Unter den zum Berner Reformationsgespräch vom Januar 1528 Geladenen finden sich der Staufner «Kilchher» Dälsperger, Augustinus Tallp, vermutlich von der Staufner St.-Wolfgangs-Kaplanei (= Lenzburger Schützenbruderschaft) und der im Dorf wohnende Marienkaplan «Her Niclaus Gerber unnden am Stouffberg, ouch insonders beschriben», sowie «der Hellffer zuo Lennzburg H. Bernhart Stächely». (Die Bezeichnung des Kaplaneigutes Niklaus Gerbers in einer vierzig Jahre jüngeren Lenzburger Urkunde als «Herr Niclaußen Pfrund» führte zur irrtümlichen Annahme, St. Niklaus sei Staufberger Kirchenpatron gewesen.)

Joh. Dellsperg von Lenz-  
burg, 1528

Bernhardus Stähelij Helfer  
zu Lenzburg subscribitur in  
disputatione in allen Capitulis  
den vierten articulen: —

Original in Bern

«Johannes Dellsperg von Lenzburg» unterzeichnete am 13. Januar 1528 «omnes», also alle zehn Disputationsthemen, «Bernhardus Stähelij Helfer zu Lenzburg» dagegen «in allen, usgenon den vierden Articklen», der da lautete: «Das der Lyb und Bluet Christi wäsentlich unnd lyblich in dem Brot der Dancksagung empfangen werdind, mag mit biblischer Geschrift nit bybracht werden.» Als der Lenzburger Reformationspfarrer Stäheli bereits im toggenburgischen Lichtensteig amtete, schrieb ihm am 16. Dezember 1536 der St. Galler Reformator Vadian zu der für ihn problematischen Meßabschaffung unter anderm: «Wir wellend nit mer messen; da wo man mißt, da verkoufft man. Wir wellend essen deß Herren Leyb in seinem haylgen ingesetzten Nachtmal und darzuo trinken sein haylig Bluot zu Erfristung unserrer Seelen; und wellend ain gantz Sacrament han, nit ain zertayltz und ain vergwaltigs...» (Vadianische Briefsammlung, hg. v. E. Arbenz u. H. Wartmann, Nr. 935.)

Herbst 1472 als St.-Wolfgangs-Bruderschaft am Basler Schützenfest beteiligte und, wie die heutige, einen Oktobertag (St. Wolfgang) feierlich beging.

*Verselbständigung der Pfarrkirche (1514), des Pfarramts (1528)  
und der Kirchgemeinde (1565)*

1479 trat der Badener Metzgerssohn Johannes Fry das Staufbergpfarramt an; daß er sich als Auswärtiger so gut mit den Lenzburgern vertragen werde wie sein einheimischer Vorgänger, war kaum zu erwarten. Schon am 25. September 1484 erhielt er von Bern eine Reklamation mit dem Befehl, sofort wieder einen Helfer anzustellen. Da aber die pfarrhelferliche Betreuung der Stadt immer wieder zu wünschen übrig ließ, strebten die Städter eine endgültige Verselbständigung ihres Gotteshauses an. Davon erfahren wir in einem Brief, den der Schloßherr von Schafisheim, Hug von Hallwil, drei Jahre vor seinem tragischen Tod in Marignano, namens der ländlichen Kirchgenossen am 8. Oktober 1512 an Bern richtete mit der Bitte um

Vermittlung

im Streit zwischen der Pfarre Staufen und den Lenzburger Stadtbürgern. Ein Schiedsspruch, welcher Lenzburg pfarrkirchliche Rechte und einen Pfarrvikar zusprach, konnte nicht befriedigen, und die Appellation vom 26. November desselben Jahres an ein bischöfliches Schiedsgericht zu Konstanz fand keine Gnade bei den Königsfelder Klarissen, die eine Einkunftseinbuße in ihrer Staufner Pfarrei befürchteten.

So wandte sich denn Bern am 7. Februar 1513 mit einem deutschen Schreiben an Kardinal Matthäus Schiner und gleichen Tages mit einem lateinischen an den zwei Wochen später sterbenden Papst Julius II., dem sich die Absender «tiefdemütigst bis hinunter zu Küssen auf die heiligsten Füße» empfahlen, den sie als «in Christo seligsten Vater, von allen weitaus verehrens würdigsten Helden (heros longe omnium colendissime)» ansprachen und dessen Heiligkeit sie «demütiglichst mit zur Erde gebeugtem Scheitel» baten, sich des Lenzburger Streitfalls anzunehmen. Die Erläuterung an Schiner, daß die Kirche fern von der Stadt auf einem Berg gelegen, so daß es alten und kranken Leuten sowie schwangeren Frauen schwer und oft «Unwetters und Rüchi halb des Wegs» unmöglich sei, den Gottesdienst zu besuchen, wurde im Papstbrief noch gesteigert zu einem «steilen Berg».

Begleitet von einem Empfehlungsbrief an den Kardinal von Città di Castello, den vier Jahre zuvor im Jetzerprozeß beauftragten Achille de Grassi, richtete Bern schon am 18. Mai desselben Jahres ein weiteres Schreiben an den neugewählten Medicäerpapst Leo X., dieweil Königs-

felden gegen die Lenzburger erfolglos einen Prozeß vor dem Zürcher Stiftspropst anstrebte und von verschiedenen Kanzeln herab den päpstlichen Bannfluch androhen ließ. Bereits am 18. Februar hatten die Berner ihre «Bürgerin Äbtissin» gewarnt, sie würden ihre besten Anwälte für Lenzburg einsetzen und in Rom auch der Unterstützung seitens der übrigen Eidgenossen gewiß sein; am 15. November verurteilte Bern Königsfeldens Vorgehen aufs schärfste mit den Worten, wenn jemand anders sich gleichermaßen benähme, so würde man dafür sorgen, daß die Betroffenen «unsern Unwillen wohl möchten spüren»! Einer Offerte vom 26. Januar 1514 entsprechend, wurde am 10. Februar abermals ein sich in den schon erwähnten byzantinischen Floskeln erschöpfendes Mahnschreiben an den Papst gerichtet, sich doch des Streitfalls anzunehmen.

Am 28. August 1514 kam es endlich zu einem Vertrag zwischen den interessierten Parteien: demnach sollte die Stadtkapelle Lenzburg

#### Pfarrkirchenrechte

erhalten, ohne sich aber organisatorisch von Staufeu zu trennen. Die Lenzburger außerhalb der Stadtmauern sowie die Schloßbewohner wurden der Stadtkirche zugeteilt. Dorfbewohnern der Staufbergpfarre stand nach Wahl der Besuch der Stadtkirche gleichfalls frei. Der dem Ernennungs- und Abberufungsrecht der Stadtbürger unterworfenen Helfer sollte von den Lenzburgern ein gekauftes oder neugebautes Haus in der Stadt zugewiesen erhalten und dafür Taufen, Beichten, Predigten, Begräbnisse und Seelsorge in Lenzburg betreuen. Von ihren Unterhaltungspflichten gegenüber der Bergkirche wurden freilich die Stäcker nicht befreit.

Im Spätherbst 1516 folgten neue Verhandlungen, im März 1517 ein neues Abkommen, das aber im September schon wieder annulliert wurde. Bis 1520 dauerten die Nachgeplänkel an, in welchen Staufeu und Lenzburg noch wegen der Sigristenbesoldung stritten. Im Jahr, da Fry als Bekämpfer des Ablasspredigers Sansoni bekannt wurde, mußte ihn Bern neuerdings unter Druck setzen: am 21. Oktober 1519 warf man ihm vor, wiederum keinen Helfer für Lenzburg zu halten, weshalb Lenzburg selbst einen wählen möge; gleichen Tags wurde der Landvogt auch verhalten, Frys Haushälterin, die Mutter seiner Kinder, des Landes zu verweisen. Am 17. Juni 1521 verlautete, ein Helfer sei wegen mangelnder Lohnauszahlungen im Begriff, Lenzburg zu verlassen.

Zum eigentlichen Vollstrecker von Lenzburgs Pfarreiselbständigkeit wurde wiederum ein Einheimischer, nämlich der Stadtschreiberssohn Johannes Delsberger, der am 21. Juni 1527, ein halbes Jahr vor der Berner Reformation, das Pfarramt zu Staufeu antrat. Im selben Jahr erstrebten die Stäcker eine



Des Ersten Das Item Dreyer  
Conseil Capitul zu solch sich von  
dername abzuscheiden von uns zu einem  
anderen Capitul in sunden bestehend dar beider  
v. d. d. Vund sind also gemacht  
bezeichnet die stamm und vnd klingen vor  
sagen mit eignen pfaffen zu solch  
Conseil Capitul,  
Stouffen mit einem Drac. welcher  
versteht leutzburg  
Amersburg  
Haldernwand  
Sundstet mit ein Drac welcher versteht Bi

11 / 14.28.  
 Kunst und Capittel hat angefangen sind  
 Diese nachfolgende  
 Heymrichus Raor zu windisch edelmann zu  
 Expre Decan Donato Capittel, Adam pfaffsch  
 Ein Diakon Blasius Amman zu Balderswil  
 predicant Marcus Spangler predicant zu  
 Amerswil, Iohann. Dalsparger predicant zu  
 Ost dem stoffbarg Bernhart zu Lenzburg.  
 Ein Diakon Cunnidus Steinhusly zu Mandach  
 predicant, Iohann. Wagner zu Rem pre  
 dicant  
 richus Linggi zu Brugg predicant.  
 Bonauentura. Uuus. Versäher im münch  
 dal und predicant zu Künz falden, Hul  
 richus Strömmeyer predicant vff dem  
 Bözberg Casparus Kestler zu Elfsingen  
 predicant, Iohann. Kimo zu Vmitten  
 predicant, Heymrichus Möriker pre  
 dicant zu Schinznach, Iohann. Achler  
 predicant zu dalheim Iohann. Volphang.  
 predicant zu Veltheim, Dozernal sine dia  
 coni Bernhart herman, Casspar Schmitz  
 nacher, Michael Schwartz, Iohann.  
 Wäber zu Gouwenstein predicant, Chri  
 stopherus. Wessmüller predicant zu Kuchbarg  
 Zu dem anderen setzen  
 Louis und ordnend, Das so ein Desam

Dem p̄dicant zu Lenzburg sol weren von dem  
 zehenden zu Niderlantz, Heinj Friderich / XL / Stück /  
 Heinj Friderich der / XL / Stücken hat er mich  
 erlich und fruntlich usgericht und bezahlt  
 Fridly wagner, p̄dicant zu Lenzburg  
 Im J. 1529. mitwuchen vor Martini /

Nach dem Wegzug Pfarrer Stähelis schickte Bern am 29. Mai 1529 Fridolin Wagner als Pfarrer nach Lenzburg und äußerte dazu seine Hoffnung, die Lenzburger seien «mit im versorgt». Am 10. November 1529 quittierte Wagner einem Niederlenzer Zehntschuldner wie folgt: «Dem Predicanten zuo Lenzburg sol weren (= gewähren, abliefern) von dem Zehenden zuo Niderlantz Heinj Friderich XL Stück. Heinj Friderich der XL Stücken hat er mich erlich und fruntlich usgericht und bezahlt. Fridly Wagner, Predicant zuo Lenzburg, Im 1529 Mitwuchen vor Martini.» Diese Zehntquittung ist nicht nur das älteste Schriftstück eines Lenzburger Stadtpfarrers, sondern zugleich die älteste Schriftprobe eines nachmaligen Patienten der Irrenanstalt Königsfelden.

Dem p̄dicant zu Lenzburg sol weren von dem  
 zehenden zu Niderlantz, Heinj Friderich / XL / Stück /  
 Heinj Friderich der / XL / Stücken hat er mich  
 erlich und fruntlich usgericht und bezahlt  
 Fridly wagner, p̄dicant zu Lenzburg  
 Im J. 1529. mitwuchen vor Martini /

Rouffen	Mandarg
Zimmerli	Elffingem
Waldschmidt	Lenzburg
Vindly	Birz
Feldschmidt	Münster

Erstmals unter den Bernaargauer Hauptpfarrämtern aufgezählt wurden Lenzburg und Birz im Pflichtenheft des Brugger Kapitelshelfers vom 10. Februar 1532.

Herr Fridly Helfer gan Bruck  
 der von Bruck gan Elfin.  
 der von Elfin gan Schintznach  
 Schintznach ~~Helfer~~

Berner Ratsprotokollnotizen zur Amtsaufgabe des zweiten Lenzburger Stadtpfarrers Fridolin Wagner: «Herr Fridly Helfer gan Bruck, der von Brugck gan Elfin, der von Elfin gan Schintznach.» Wagners Abgang auf die Brugger Helferei am 27. November 1540 kam nicht zustande, weil der zwei Tage zuvor nach Lenzburg berufene Schintznacher Pfarrer Heinrich Mörker in Schintznach blieb und damit die ganze geplante Amtswechselkette nicht funktionierte.

+ Lenzburg, ihm zu  
 der der Fridlj dem  
 schen die wal stuf  
 zu Brugg oder Lenzburg  
 zu setzen, were man  
 im von Künigsfeld  
 im Lenzburg wase

Am 18. Dezember 1540 gaben die Berner «Her Fridlj irem Predicanten die Wal, sich zuo Brugg oder Lenzburg ze setzenn, werde man ime vonn Künigsfelden ein Libding (= eine Pension seitens der für Lenzburg zuständigen Kirchenverwaltung Königsfelden) machen.»



Iohannes Frydly von Lenzburg  
 all Fronvasten 10 Pfund, 4 Mütt  
 Kernen, ein Mütt Roggen, ein  
 Malter Haber unnd für das gantz  
 Jar 6 Söum (= 9 Hekto-  
 liter) Wins» auszurichten, und  
 von den Lenzburgern wurde  
 verlangt, daß «sy auch das  
 Best thüyend.» Demnach  
 scheint sich Wagner zunächst  
 für den Ruhestand in Lenzburg  
 entschieden zu haben, wo ihm  
 eine Woche nach seiner  
 Pensionierung der Murtner  
 Diebold Etter im Pfarramt  
 nachfolgte.

Am 22. Dezember 1540 wies Bern seinen Hofmeister in Königsfelden an,  
 «Her Frydlj von Lenzburg all Fronvasten 10 Pfund, 4 Mütt Kernen, ein  
 Mütt Roggen, ein Malter Haber unnd für das gantz Jar 6 Söum (= 9 Hekto-  
 liter) Wins» auszurichten, und von den Lenzburgern wurde verlangt, daß «sy  
 auch das Best thüyend.» Demnach scheint sich Wagner zunächst für den  
 Ruhestand in Lenzburg entschieden zu haben, wo ihm eine Woche nach sei-  
 ner Pensionierung der Murtner Diebold Etter im Pfarramt nachfolgte.

Her Fridlj von Khüngswälden  
 in Fuos- und Armysen wol  
 verwartt wärdem mit Knechten.  
 Ferner wünschte Bern vom  
 Landvogt, daß «Er die ange-  
 fächnen Toubhüslin (= Irrenzellen)  
 ußmache und siner (= Pfarrer  
 Wagners) Frouwen nüdtest-  
 minder das Lybding ußrychte.»  
 Wagners Pension fiel somit  
 nach seiner Internierung in  
 Königsfelden seiner Frau zu.

Eine Notiz vom 17. März 1541 erwähnt noch die Pensionsausrichtung an  
 Wagner; am 12. März 1543 beauftragte aber der Berner Rat unter dem Vor-  
 sitz von Vizeschultheiß Nägeli den Lenzburger Landvogt, es solle «Her Fridlj  
 gan Khüngswälden in Fuos- und Armysen wol verwartt wärdem mit Knech-  
 ten.» Ferner wünschte Bern vom Landvogt, daß «Er die angefächnen Toub-  
 hüslin (= Irrenzellen) ußmache und siner (= Pfarrer Wagners) Frouwen  
 nüdtestminder das Lybding ußrychte.» Wagners Pension fiel somit nach seiner  
 Internierung in Königsfelden seiner Frau zu. (Originale in Bern.)



### Sitzverlegung

der Bruderschaftskaplanei. Mit den beiden Frühmessern und dem Helfer waren es also fortan vier Priester, die in der alten Stadt hausten, indessen nicht für lange. Denn die Reformationsbeschlüsse von 1528 liquidierten die Kaplaneien; das Lenzburger Helferamt aber, in der reformierten Kirche nun Diakonie geheißen, wurde am 2. April 1528 in eine Prädikatur, also ein Vollpfarramt, umgewandelt und mit dem Vermögen der Kaplaneien ausgestattet.

Bald nachdem Staufbergpfarrer Delsberger 1565 an der Pest gestorben war, fand auch die

### Loslösung

der städtischen Kirchgemeinde ihren Abschluß. Eine Umfrage des Berner Venners Johannes Sager bei den Familienvätern der Pfarreidörfer ergab, daß sich Hendschiken und die bisher zum Kirchspiel Staufen gehörenden Häuser nördlich der Hauptstraße von Othmarsingen der neuen Kirchgemeinde Lenzburg anschließen wollten; dies wurde am 5. November 1565 protokolliert, ebenso der Wunsch Möriken, sich der Pfarrei Holderbank anzugliedern.

Noch heute ist die Kirchgemeinde Holderbank-Möriken in der selben Lage wie Staufen-Lenzburg zwischen 1514 und 1528: zwei vollberechtigte Pfarrkirchen werden nur von einem hauptamtlichen Pfarrer betreut. Die heutige Staufberg-Kirchgemeinde aber gleicht derjenigen von 1528 bis 1565: in jeder der beiden Pfarrkirchen des Sprengels amtierte damals ein Pfarrer, einer auf dem Berg und einer in Lenzburg; heute wirkt einer auf dem Berg und einer in Niederlenz. Die Lenzburger Pfarrei jedoch erfuhr inzwischen bloß noch eine Gebietsveränderung, dadurch nämlich, daß sich 1873 die Ammerswiler und die Lenzburger Kirchgenossen des Dorfes Othmarsingen zu einer selbständigen Pfarrgemeinde vereinigten.

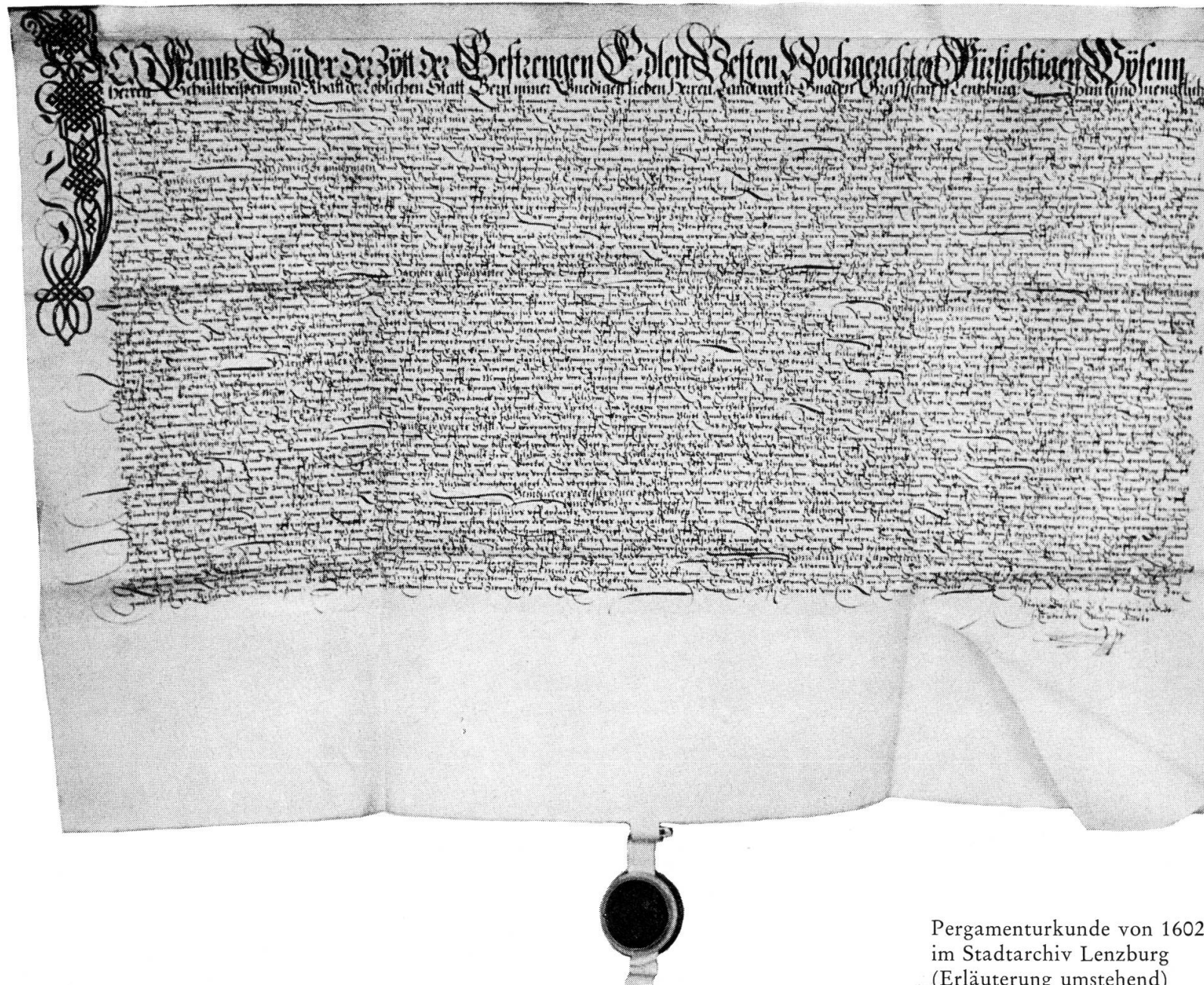
### *Anmerkungen und Quellenangaben*

Zum Pfarreiumfang: ARG 60, 47 ff. und 69. – Zur Saltus- oder Hardpfarre: ARG 60, 84, Anm. 95. Aus Balbus und Siculus Flaccus (Die Schriften der röm. Feldmesser, Berlin 1848, I 96 und 158) ergibt sich Saltusfläche von 5000 Jucharten, was einer Produktionsnorm von 10 000 Mütt Kernen im Wert von 1000 Silbermark entsprach (Habsburger Urbar II 2, 306), also einem Zehnten von 100 Mark, wie ihn die Peterskirchen Willisau und Zofingen zeigten; seine Reduktion auf 60 Mark läßt sich in Zofingen verfolgen (ZNB 1952, 75) und beim Staufberg, bei der Marienkirche Windisch, der Martinskirche Rohrdorf, sowie bei den Mauriciuskirchen Seengen und Suhr konstatieren. Für den Staufberg ist Maria als Titelpatronin ausgeschlossen, da

sie als Patronin eines Nebentaltars figuriert, ebenso Martin, da der Staufner Kirchenheilige vor Allerseelen gefeiert wurde. Von den möglichen Hardkirchenpatronen verbleibt somit für Staufn als wahrscheinlich St. Mauricius, da das Heiligenfest erst in der Zeit nach dem 8. September stattfand (ARG 3, 300); Mauricius war auch Patron der gräflich lenzburgischen Urfparreien Pfeffikon und Suhr und erschien noch fünf Jahre nach der Reformation in kirchlichen Einkunftslisten bezeichnenderweise wiederholt als Lenzburger Taufname. – Zur Lenzburger Dreikönigskapelle: FDA 27, 131. In vorchristlicher Zeit wurde am Dreikönigstag ein Wasserweihfest für den ägyptischen Unterweltsgott Osiris, teils im Tempel der Unterweltsgöttin Kore = Isis begangen (Hs. Lietzmann: Gesch. d. alten Kirche, Berlin/Leipzig 1932 ff., I 305 und III 327); betr. heidnisch-christliche Festdatentradition siehe ANB 1962, 38 und BNB 1932, 45, wo für das «Bad der drei Kungen in Oberschwaben» (Baden AG) die Tradition von einem Tempel «olim deae Isidi, nunc ... honoribus ... Trium Regum dicatum» (einst der Göttin Isis, jetzt ... zu Ehren ... der drei Könige ... geweiht) berichtet wird; die Isistempelinschrift wurde später nach Wettingen verschleppt; die Wahrscheinlichkeit einer Weihung von Dreikönigskapellen im Zeitalter Barbarossas zeigt ARG 64, 249.

Übrige Quellen nach Daten geordnet: 1227 (UBZ I 319), 1371 (ARG 60, 82 u. 87, Anm. 70); 1409, 9. I. (LB Stadtbuch II A 1, 27); 1413, 19. II. (UP 101), 26. IX. (UP 101), 11. X. (UP 102, hier auch eine Abschrift der in der Rechtsquellenedition fehlenden Landvogtsurkunde); 1416, 13. IV. (KFU 503); 1429, 23. II. (OS B 123), 9. V. (KFU 564); 1436, 8. II. (IPK 809), 7. XII. (IPK 494); 1452, 11. III. (KFU 649a); 1454, 16. X. (KFU 677); 1455, 9. I. (OS C 180); 1462, 24. V. (UBL 50); 1464, 26. IX. (IPK 809; die Bruderschaft scheint hier, im Gegensatz zu später, auch dem Marienaltar zugeordnet); 1472 (BSG N 2); 1479 (TM D 199 und W. Merz: Wappenbuch der Stadt Baden, 96); 1484, 25. IX. (TM E 281); 1512, 8. X. (AG 749, 543), X./XI. (US E 574 ff. u. OS U 442 ff.), 26./27. XI. (TM N 82–84); 1513, 7. II. (TM N 103/04, LM G 408), 18. II. (TM N 110), 17./18. V. (LM H 4), 31. X. (TM N 218), 5. XI. (TM N 219), 15. XI. (TM N 223); 1514, 26. I. (TM N 248), 10. II. (LM H 39), 19. VIII. (KFU 925; der Vereinbarung neun Tage vorangehender Schiedsspruch in Anwesenheit des Schafisheimer Schloßherrn), 28. VIII. (OS W 384 ff., KFU 892), 2. X. (KFU 892b); 1516, 22. XI. (RM 171, 90), 25. XI. (TM N 504); 1517, 12. III. (OS X 547 ff.), 2. IX. (TM O 34); 1519, 21. X. (RM 183, 39/40), 3. XII. (RM 183, 116), 1520, 9. I. (RM 184, 18 f.), 7. III. (RM 185, 15 u. OS Z 46 f.), 26. XI. (RM 187, 143 u. OS Z 272 ff.); 1521, 17. VI. (TM O 342), 1527, 21. VI. (RM 214, 20), 7. X. (RM 215, 34); 1528, 13. I. (UP 71), 9. III. (AG 2234, 23), 2. IV. (RM 217, 89); 1529, 29. V. (RM 222, 28), 10. XI. (AG 529, 17, eingelegt); 1532, 10. II. (AG 2234, 18 u. 2247, 3); 1533, 29. IX. (AG 460, 400 ff.); 1540, 25. XI. (RM 274, 161), 27. XI. (RM 274, 168), 18. XII. (RM 274, 231), 22. XII. (RM 275, 6); 1541, 17. III. (RM 276, 16); 1543, 12. III. (RM 284, 73, in Hallers RM-Auszügen irrtümlich auf 15. III. datiert); 1565, 5. XI. (UBL 132, Teilungsprotokoll inseriert in Urkunde vom 23. VI. 1602).

*Verwendete Abkürzungen:* Staatsarchiv Aargau = AG und KFU (Königsfelder Urkunden); Staatsarchiv Basel = BSG (Glückshafenbüchlein); Staatsarchiv Bern: LM und TM = Lateinische und «teutsche» Missiven, OS und US = Spruchbücher obern und untern Gewölbes, RM = Ratsmanuale, UP = Unnütze Papiere; Stadtarchiv Lenzburg = LB. – ANB, BNB, ZNB = Aarauer, Badener, Zofinger Neu-jahrsblätter; ARG = Argovia; FDA = Freiburger Diözesan-Archiv; IPK = Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jht. (von Manfred Krebs), Freiburg i. B. 1939 ff.; UBL = Die Urkunden des Stadtarchivs Lenzburg (hg. von Walther Merz), Aarau 1930; UBZ = Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, Zürich 1888 ff.



Pergamenturkunde von 1602  
im Stadtarchiv Lenzburg  
(Erläuterung umstehend)

Urkunde vom 23. Juni 1602 (Originaldimensionen rund viermal größer als diejenigen der Vorseite), ausgestellt auf Ersuchen der Kirchgenossen von Lenzburg-Hendschiken vom Lenzburger Landvogt Franz Güder, der nach der Neujahrspredigt die Hausväter von Niederlenz, Staufen und Schafisheim konsultiert hatte. Bestätigt wird in diesem Schriftstück das am 5. November 1565 von Landschreiber Hansulrich Zehnder protokollierte Ausscheiden der Bewohner von Lenzburg, Hendschiken, Niederothmarsingen und Möriken aus der Staufner Kirchgemeinde. Den beim Staufberg verbliebenen drei Dörfern waren damals je zehn Prozent, zusammen also dreißig Prozent der Gesamtpfarreieinkünfte zugesprochen worden, dem ausscheidenden Lenzburg dagegen als einer Stadt fünfzig Prozent, zusammen mit den zehn Prozent für das der Stadtpfarrei angegliederte Dorf Hendschiken also doppelt soviel wie der Mutterpfarrei. Die restlichen zehn Prozent brachte Möriken der Pfarrei Holderbank zu, mit der es sich damals vereinigte.

Unter Stadtpfarrer Fridolin Wagner wurde am 29. September 1533 das Lenzburger *Pfarreinkommen* (des Predicannttenn inn der Statt Läntzburg Corpus) aufgezeichnet (siehe unten). Außer 54 Mütt Kernen und zwei Malter Hafer vom Zehnten wurde unter andern festgesetzt: «Darnach die Statt Läntzburg git die Behusung unnd halts in Erenn, Buw, Tach und Gmach, darzuo hatt er ein Infang, darinn Bündten unnd Gartten.» Nach Küttiger und Hunzenschwiler Einkünften folgen diejenigen aus Lenzburg selber: «Die Statt Lentzburg git jährlich ab irem Ratthus 2<sup>1/2</sup> Fiertel Kernen, aber 1/2 Fl. Kn. von Herr Niclaus Jarzitt (Stiftung des ehemaligen Staufner Marienkaplans Niklaus Gerber), an Gellt 3 Schilling 4 Haller.» Ferner spendeten an die Pfarrbesoldung Cuonrat Koler an der Burghalden (3 Fl. Kernen), Michel Engel der Wäber an der Burghaldenn (1 F. K.), der Louby «ab siner Schür» (1 F. K.), Cuontz Mülj «ab einem Acker, lit am Wolffweg» (1 F. K.), Joannes Dälsperger Schultheiß (5 Yme Kernen v. Diettschis Pündten), Jörg Mor (2 Vierling K.), Wolfgang Mülj (ein Vierling K. ab einem Acker, lit am Weg gan Othwissingen), Mauritz Teck (1 F. K. von einem Acker by dem Krütz, do man gan Stouffen gat, git der Predicant uff Stouffenn).



In der Stadt  
Lanzburg:

Des Predicanten aus der  
Stadt Lanzburg. Corpus: ~

Erstere, geboren v. g. f. von einem. oder für  
Hofmeister zu 12 Jahren. von den  
Jenden

Im Lenzburg 1111 mit

Im Lenzburg 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg:

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Im Lenzburg:

Im Lenzburg, die Stadt Lanzburg, git die beifung  
vnd gals für einen. 1111 mit 1111 mit 1111 mit

Hermanitz Suter gut von seinem Land vj halter  
 über ij 4.  
 Uly Buwman gut von seinem Acker stost  
 an das Böll iij halter  
 Uly Seyler gut vom Acker zum Böumli  
 iij halter  
 Niderlänck: ~  
 Der pfegel gut i fe 4000.  
 Uly Kully der müller gut i to vij 8  
 uff den freitag  
 Villmergen: ~  
 Henrich Bertsch bin füngmann seiner  
 halber gut i fe 4000 von des tanzfassen  
 name.  
 Hendschiken: ~  
 Hans Naser gut i fe 4000 ab  
 einem Acker hat von Himmeggen

Seon: ~  
 Der Schmid und fider Suter von Seon grund  
 viij 400  
 Reitnau: ~  
 Des Jüngers gut von Reitnau gut  
 viij 400  
 Des von Büttelmann gut gut viij 400  
 ist eines zu Reitnau  
 Hendschiken: ~  
 Rudolf Pfister von Hendschiken  
 gut von einem Acker viij 400  
 Niclaus Buwman von Hendschiken  
 gut von einem Acker viij 400

Abgabepflichtig ans Pfarramt waren in Lenzburg ferner Mauritz Suter (6 Haller, 2 Pfennige), Uoly Buwman (4 Haller «von einem Acker, stost an das Böll») und Uoly Seyler (4 Haller «vom Acker zum Böumli»). Auf der Abgabenliste von 1533 figurieren ferner von Niederlenz «der Pfegel» und «Uoly Kully der Müller», von Hendschiken Hanns Naser, Ruodolf Pfister und Niclaus Buwman, daneben auch Pflichtige von entfernten Orten wie Villmergen, Seon, Reitnau. (Original in Aarau.)